

der an einem Baume lehnte und stieß ihn dem arglos trinkenden Helden mit aller Kraft in den Rücken, gerade an der Stelle, die Kriemhild mit dem Kreuzchen bezeichnet hatte. Nun wandte Hagen sich zur eiligen Flucht, und das war sein Glück, denn hätte der todtwunde Siegfried ihn gleich gepackt, so wäre er nimmermehr mit dem Leben davon gekommen. Als Siegfried zur Besinnung kam, sah er nur seinen Schild noch am Boden liegen, denn Schwert und Bogen hatte Hagen weggelegt, und der Speer saß noch in seinem Rücken. Er ergriff den Schild und eilte dem fliehenden Hagen nach. Noch niemals war Hagen so vor einem Feinde geflohen, als jetzt vor dem zum Tode verwundeten Siegfried. Er wußte aber recht gut, warum er das that. Endlich holte Siegfried ihn ein, und schlug nun so grimmig auf ihn ein, daß gewiß sein letztes Stündlein gekommen wäre, wenn den edlen Siegfried nicht endlich die Kräfte verlassen hätten. Von Blutverlust ermattet, sank er auf den grünen Rasen nieder und färbte ihn mit seinem Herzblute rot. Hagen aber und Gunther flohen, denn sie konnten den Anblick des sterbenden Helden nicht ertragen. Siegfried aber rief ihnen nach: „Wehe euch, ihr Feiglinge, warum habt ihr mir das gethan? Immer war ich gut und treu gegen euch gesinnt, und nun empfangt ihr solchen Lohn! Ihr seid nicht mehr wert, daß man euch fernerhin Helden nennt, und eure Kinder und die ganze Verwandtschaft werden durch eure That geschändet!“ Die Kunde von Siegfried's Verwundung rief alle Jagdgenossen herbei, und nun entstand viel Klagen und Jammern, denn alle waren tief betrübt über die abscheuliche That; sogar dem König Gunther war sie jetzt leid, nur allein Hagen trauerte nicht. Er schalt den König und rühmte sich sogar des Mordes an Siegfried, denn nun sei niemand auf der Welt, der die Helden Gunther's besiegen könne. Siegfried aber wandte sich sterbend an den König